

Fortsetzung von Seite 13

Sie fürchten, bald in einem Slum zu wohnen

boren, hatte sie sich immer wieder für das Quartier eingesetzt. «Wo für soll man sich jetzt noch engagieren?», fragt sie. Alle Anstrengungen seien zunichte gemacht.

Wird alles noch schlimmer?

Auf bessere Zeiten hoffen mag da niemand. Viele gehen sogar davon aus, dass es noch schlimmer über sie hereinbrechen wird. Irgendwann verschwindet der Nebel, dann landen die Flugzeuge regelmässig von Süden. Und wenn einmal das Instrumentenlandesystem (ILS) eingerichtet ist, kann sie gar nichts mehr abhalten. Dass die Anflüge nur provisorisch sein sollen, will angesichts der 30 Millionen Franken, die das ILS kostet, niemand glauben. Und viele gehen davon aus, dass in den Köpfen der Flughafenbetreiber noch weitere Ausbaussenarien herumgeistern. «Die denken doch, Schwamendingen wird auch das noch schlucken», heisst es.

«Für uns gibt es nichts anderes als weiterzukämpfen», sagt SP-Gemeinderat Marcel Savarioud vom Verein Zürich-Nord gegen Fluglärm. Allerdings nicht, wie es die Leute unter dem lauten Thomas Morf im fernen Süden machten – egoistisch und mit Wolfsgeheul: «Alle lärmgeplagten Gemeinden müssen endlich zusammenfinden, um eine Pflanzung der Flüge und mehr Nachtruhe zu erwirken.» Denn schliesslich hätten alle das gleiche Problem: «Wir können nicht schlafen.»

Heute Samstag findet in Schwamendingen ein Fackelumzug gegen Fluglärm statt. Beginnung 19 Uhr, Schwamendingerplatz.

Razzia im Milieu

Die Stadtpolizei hat am Donnerstagabend alle Wohnungen der Liegenschaft an der Schneegasse 14 kontrolliert. Damit reagierte die Polizei auf die zunehmenden Klagen aus der Bevölkerung, wonach in und um die Liegenschaft Drogenhandel und Prostitution betrieben werde. Die Beamten mussten die Wohnungstüren teilweise gewaltsam öffnen – die Bezirksanwaltschaft hatte vorgängig entsprechende Hausdurchsuchungsbefehle erlassen. Laut Stadtpolizei wurden in den Wohnungen rund 30 Gramm Kokain, wenig Marihuana, rund 2000 Franken Bargeld sowie vermutlich als Streckmittel einsetzbares braunes Pulver sichergestellt. Fünf Frauen und vier Männer im Alter zwischen 24 und 52 Jahren wurden für Identitätsabklärungen und Befragungen vorübergehend festgenommen. Vier Personen haben Schweizer Bürgerrecht, zwei stammen aus der Dominikanischen Republik und je eine aus Italien, dem Irak und der Türkei. Alle Festgenommenen wurden inzwischen aus dem Polizeigewahrsam entlassen. (sgr)

14 Kilo Cannabis

Die Kantonspolizei hat in der Wohnung eines 24-jährigen Drogenabhängigen in Wipkingen 14 Kilogramm Cannabis sichergestellt. Weil sie wussten, dass der Mann seine Drogensucht mit dem Handel von Betäubungsmitteln finanziert, kontaktierten die Fahnder den Schweizer für eine Befragung an seinem Wohnort. Nachdem der Mann die Türe geöffnet hatte, quoll den Polizisten frischer Cannabisgeruch entgegen. Laut Angaben der Kantonspolizei fanden die Fahnder in zwei Säcken abgepackt insgesamt 14 Kilogramm Cannabis. Der Verhaftete wurde der Bezirksanwaltschaft zugeführt. (sgr)

Die VBZ in der Post

Am Schwamendingerplatz ist eine Ticketeria eröffnet worden. Die neue Verkaufsstelle befindet sich in der Post, womit die VBZ erstmals das Shop-in-Shop-Konzept anwendet. Falls sich das bewährt, wollen sie allenfalls weitere Verkaufsstellen in anderen Läden integrieren. Öffnungszeiten: Montag bis Freitag 7.30–18 Uhr, Samstag 8–12 Uhr. (TA)



Vor der Zeremonie wurde die Zürcher Delegation privat empfangen. In der Mitte Stadtpräsident Ledergerber mit Partnerin Marie-Claire Meienberg (links). Rechts Mayor Willie Brown und Protokollchefin Charlotte Shultz.

Partnerschaft besiegelt

Die Städtepartnerschaft zwischen San Francisco und Zürich ist offiziell geschlossen worden.

Von Sarah Paris, San Francisco

«Mayor Brown rechts, Mayor Ledergerber links – ist das politisch gesehen korrekt?», scherzte Protokollchefin Charlotte Shultz, als sie den zwei Stadtherren ihre Sitze zur offiziellen Unterzeichnung des «Verständnis memorandums» zuwies. Die Gattin des früheren Staatssekretärs George Shultz und Leading Lady der San Francisco-Gesellschaft durfte sich diesen Scherz erlauben, denn Mayor Willie Brown war mit einer Stunde Verspätung erschienen. Die an diesem Tag immer

wieder gestellte Frage, was Zürich denn San Francisco zu bieten habe, beantwortete einer der Anwesenden denn auch trocken mit «Pünktlichkeit». Willie Brown gab sich in seiner kurzen Rede umso galanter und pries die neue «Schwesterschaft»: Zürich sei San Francisco «in Schönheit eben», er sei über die Partnerschaft «begeistert» und freue sich auf einen Besuch.

Stadtpräsident Elmar Ledergerber machte in seiner englischen Gegenansprache klar, was er auch später der Presse gegenüber betonte. Die Bedeutung der Städte selber sei bei dieser Partnerschaft weniger wesentlich als die Initiative der individuellen Akteure: «Dies hier ist nur die Bühne – ihr seid die Schauspieler, die Tänzer», forderte er die Vertreter aus Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur auf, die sich im Grünen Saal des historischen War-Memorial-Gebäudes versammelt

hatten. Erklärtes Ziel der «San-Francisco-Initiative» ist es, die Zusammenarbeit im wirtschaftlichen, kulturellen und wissenschaftlichen Bereich zu fördern. Vor allem im Wissensaustausch seien beide Städte gleichwertige Partner, meinte Walter Anderau, Geschäftsleitungsmitglied von Swiss Re und Leiter des Initiativkomitees in Zürich. Die Initiative stützt sich allein auf Spenden aus der Wirtschaft.

Unter den Mitgliedern der Zürcher Delegation befanden sich denn auch die Uni- und ETH-Rektoren, die sich hier mit Vertretern der Universitäten Berkeley und Stanford trafen. Zwischen der Uni Zürich und den Hochschulen im Gebiet San Francisco bestünden bereits 80 verschiedene Projekte, gab Anderau bekannt; weitere so seien auf der Wunschliste. Neben dem wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Austausch hofft man auch auf gegenseitige Kulturprojekte.

Oberstrass will unten durch

Das Tiefbauamt verzichtet vermutlich auf die geplante Aufhebung der Unterführung des Weinbergswegs bei der Sonneggstrasse. «Wir haben nicht mit so viel Widerstand gerechnet und sind nicht stur», sagte Städtigenieur Urs Spinnler am Donnerstagabend an einer Orientierung im Kreis 6, an der die Anwohner ihre Kritik vorbringen konnten. Unterstützt werden sie von einem Postulat im Gemeinderat (TA vom 11.11.). Laut Spinnler fällt der Entscheid in rund zwei Wochen. Die Unterführung sollte durch einen Strassenübergang ersetzt werden, weil sie einer neuen Hauptwasserleitung im Weg ist.

Falls sie bleibt, rechnet die Wasserversorgung mit Ausgaben von 770 000, andernfalls 370 000 Franken. Abzüglich Abbruchkosten bleibt ein Mehraufwand – vorläufig gerechnet – von 250 000 Franken. Die knapp 20 meist älteren Anwesenden wehrten sich mit Händen und Füssen für «ihre» Unterführung und fuhren zum Teil grobes Geschütz auf. Dass die geplante Verkehrsberuhigung nicht zur Debatte stand, wollte einigen bis zum Schluss nicht in den Kopf. Dafür gesellte sich am Abend auch der Quartierverein, der bisher abseits stand, breitbeinig zur Phalanx der Unterführungsfreunde im Quartier. (ee)

Lugano-Bar: Hotel statt Absteigen

Eine der bekanntesten Problemliegenschaften im Kreis 4 steht vor Veränderungen: Das Haus Langstrasse 108, wo sich das bekannte Animierlokal Lugano-Bar befindet, wird umgebaut; neu entsteht ein Hotel garni. Dies geht aus der Bauausschreibung vom Freitag hervor. Laut Rico Caprez von der Hausbesitzerin Lugano Gastronomie AG wird das Hotel die Absteigen oberhalb der Bar ersetzen, die bisher zum Teil von Prostituierten und Drogenabhängigen genutzt wurden. In die Schlagzeilen gerieten diese Wohnungen, als dort im Januar 2002 zwei Menschen erschossen wurden. Das Hotel werde auf ein jüngeres, urbanes Publikum ausgerichtet sein und keinerlei Mi-

liebebezug haben, versichert Caprez. Auch die Lugano-Bar selber soll deutlich seriöser und gepflegter werden, aber weiter als Treffpunkt für Menschen aus allen Schichten dienen – «vom Bauer bis zum Bankdirektor». Der bisherige Pächter, Peter Germann, hat die Kündigung erhalten. Caprez hofft, Hotel und Bar schon im Mai eröffnen zu können. Die Stadt begrüsst die Neuerung im Lugano-Bar-Haus: «Ein Lichtblick», meint Rolf Völi vom Projekt Langstrasse Plus. Er ist zuversichtlich, dass sich die Situation rund um das Haus tatsächlich verbessern werde. Erfreulich sei auch, dass die Hausbesitzer die Stadt von Anfang an über ihre Pläne informiert hätten. (mth)

Na sdorowje Radio LoRa!

20 Jahre im Äther. 20 Jahre Lust bei Mäherinnen und Hüden bei Puritanern. Denn Radio LoRa tönt, wie es lebt, und lebt, wie es tönt. Kein Medium entzieht sich so gekonnt jeder Professionalisierung. Erinnern wir uns: Der eine nannte sich adrett Pirat, das andere verschluckte sich fast am Übernamen Zaster, bis es selber geschluckt wurde. Der echte Seeräuber unter Zürichs Privaten heisst LoRa. Werbefrei und unbeleckt, schräg und überraschend, chaotisch und peinlich. Aber nie banal. Bei LoRa gabs keine «Adebeis», mann und frau waren mit dabei. In 13 Sprachen. So tönt es noch immer. Zum Beispiel die Musik: Kein Sender ist im Auto gefährlicher, wenn plötzlich das Fernweh packt und die Autobahnauffahrt lockt. Die Moderatorin: Sie hatte zu Beginn Angst, stand eine Moderatorin, das Mikrophon bisse. So bissen sie zurück, voller Wonne und Hemmungen. Die Politik: Welches Radio hören vor Demos Kids wie Cops? Das ist ein Toast wert. Heute erbt recht, wo auch Linke in die Mitte drängeln, um im Strom mitzuschiffen. Na sdorowje Radio LoRa! (ee)

ZÜRI INTERN

Ein seltsames Bild erwartete Gemeinderäte und -rätinnen diese Woche im Zürcher Rathaus. Im Foyer stand Stadtarzt **Albert Wettstein** im weissen Arztkittel und mit der Spritze in der Hand. Werbung zur Medikamentenabgabe? Seuche ausgebrochen? Nichts von alledem. Wettstein war nur vorbeigekommen, um die stets gefährdeten Ratsleute gegen Grippe zu impfen. (ak.)

Werber sind kreativ, und da darf auch ihr Zentralblatt, die «Werbewoche», nicht abfallen. Vor zwei Wochen hat sie bereits mögliche Nachfolger von **Hannes Britschgi** als «Facts»-Chefredaktor ins Gespräch gebracht: Den früheren Tagi-Chefredaktor **Roger de Weck** etwa oder «Magazin»-Chef **Res Strehle**. In einem zweiseitigen Interview in der neusten «Werbewoche» winkt de Weck jetzt distanzierend ab: Er habe die Selbstständigkeit im Beruf schätzen gelernt, «eine Feststellung interessiert mich derzeit nicht». Für alle, die nicht auf die nächste Ausgabe der «Werbewoche» warten können, in der vielleicht etwas zu Res Strehle nachgeliefert wird, hier seine Antwort auf die Frage, ob er Chef von «Facts» werden wolle: «Nein. Und ich bin auch nicht angefragt worden.» (ak.)

Nicht nur Werber sind kreativ, auch Politiker lassen sich gerne etwas einfallen. Zum Beispiel, wenn es darum geht, neue Begriffe für Menschen zu finden, die hier leben, aber keinen Schweizer Pass haben. Sind das nicht einfach Ausländer? Das war einmal **Martin Burger** (SVP) sprach am Mittwoch im Gemeinderat beharrlich von «kulturfremden Ausländern» – «Ausländer» allein hat sich bei seiner Partei als Schimpfwort wohl schon etwas abgenutzt. **Corine Mauch** (SP) dagegen machte, im Bemühen um grössmögliche politische Korrektheit, einen weiten Bogen um die Ausländer. Und nannte sie «Bevölkerungskreise mit Migrationshintergrund». (kg)

Gericht rückte von Mordanklage ab

Ein 42-jähriger Türke, der zweimal auf seine Schwägerin geschossen und dabei auch deren Tochter verletzt hatte, ist am Freitag vom Geschworenengericht wegen mehrfacher versuchter vorsätzlicher Tötung und weiterer Delikte mit 16 Jahren Zuchthaus bestraft worden. Das Gericht folgte damit nicht dem Antrag der Staatsanwaltschaft. Sie hatte gefordert, die Verletzung der Tochter als versuchten Mord zu qualifizieren. Laut mündlicher Urteilsbegründung haben für eine Verurteilung wegen Mordversuchs zu wenig genaue Angaben über den Tathergang vorgelegen. Dass der 42-jährige seine Wut auf die Schwägerin abregiert habe, als deren Tochter hinter ihr stand, sei aber «ganz verwerflich» gewesen. Das Gericht wies den Antrag der Verteidigung klar zurück, die belastenden Indizien nicht zu berücksichtigen, weil sie nur durch eine Verletzung der Verteidigungsrechte des Angeklagten in den Besitz der Untersuchungsbehörden gelangt waren. Unter den Unterlagen befand sich auch das Protokoll einer Telefonüberwachung, in der der Türke die Tat gestanden und bedauert hatte, ein Kind getroffen zu haben. Als «völlig ungläubhaft» taxierte das Gericht die Behauptung des Mannes, er sei Opfer eines Komplotts der Familie seiner Ehefrau geworden. Der Verteidiger kündigte Nichtigkeitsbeschwerde an. Der 42-Jährige hatte im März 2001 an der Weststrasse auf seine Schwägerin geschossen, weil diese ihre Schwester in der Absicht unterstützte, sich vom Ehepartner zu trennen. Dies, nachdem sie erfahren hatte, dass ihr Mann gleichzeitig mit zwei weiteren Frauen verheiratet war. (thas.)

ANZEIGE

TRAU(M)- RINGE
IN 1001 VARIATIONEN

ZETT MEYER
Schmuck · Uhren
Am Stauffacher Zürich Einkaufszentrum Glatt Shopping Seen Winterthur Shopping Center Spreitenbach
UK262T.40